

1196

LASSET UNS MIT JESU ZIEHEN

PREDIGT
ÜBER PSALM 131, 1-2

PRIESTER (EV.) OSKAR DUMKE
ELBING, 1926

© CHURCH DOCUMENTS
BEERFELDEN JUNI 2004 / PR0106

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

LASSET UNS MIT JESU ZIEHEN

Predigt über Psalm 131, 1-2

Priester (Ev.) Oskar Dumke, Elbing, 1926

Wir lesen im 131. Psalm Vers 1 und 2:

„Herr, mein Herz ist nicht hoffärtig, und meine Augen sind nicht stolz; und wandle nicht in großen Dingen, die mir zu hoch sind.

Habe ich doch meine Seele gesetzt und gestillet und ist entwöhnet bei mir, wie einer von seiner Mutter entwöhnet wird.“

Am 3. Februar waren es 25 (1926) Jahre, dass der letzte der Apostel vom HErrn hinweggenommen wurde, zur Ruhe gelegt worden ist. Ein viertel (1926) Jahrhundert sind die Gemeinden und die Kirche ohne Apostel im Fleisch. Wir haben wohl alle nicht gemeint, dass diese Zeit so lange dauern wird. In dieser Zeit sind viele Diener und Gemeindeglieder entschlafen, und ein neues Geschlecht ist herangewachsen, und in dieser Zeit hat sich manches in den Lebensverhältnissen und auch in der heutigen Weltanschauung geändert. Die Welt ist nicht stille gestanden in diesen Jahren. Wir haben manchen Fortschritt erlebt. Und nun stehen wir alle und besonders diejeni-

gen, die in den letzten Jahren herangewachsen sind, in einem besonderen Kampf.

Gewiss, es gab zu allen Zeiten Kämpfe, auch mit der modernen Weltanschauung. Es gab zu allen Zeiten Auseinandersetzungen, aber zu Lebzeiten der Apostel standen wir unter einer Segensfülle, unter einem beständigen Zufluss von oben, der jetzt nicht mehr ist in dem Maße und nicht mehr in der Weise. Und wir können es daher verstehen, dass vielen in dem Kampf, den sie zu kämpfen haben, besondere Schwierigkeiten gegenüberstehen. So haben alle diejenigen die Herrlichkeit des HErrn, wie Er sie durch und mit Apostel offenbarte, nicht mehr gesehen. Und wir müssen uns die Frage vorlegen, wohin führt dieser Weg, und an welcher Stelle stehen wir jetzt. Das ist für uns überaus wichtig.

Unser Text ist genommen aus dem 131. Psalm. Wir haben in der Schrift 15 Psalmen, die folgen aufeinander mit der Überschrift „Ein Stufenlied“, und es wird gesagt, dass diese 15 Psalmen gesungen wurden, wenn die Israeliten zum Tempel hinaufstiegen. Diese Psalmen sollen auch gesungen sein, als die Israeliten aus Babel zurückkamen, um den Tempel wieder zu bauen. Und sie sind auch gesungen worden von den Pilgern, die zur Zeit der großen Feste nach Jerusalem hinaufzogen.

Es ist wunderbar, dass diese 15 Psalmen hinweisen auf Gottes Werk. Wir haben darin gewissermaßen ein Bild des Werkes Gottes gesehen, denn der HErr hat uns gesammelt aus der Zerstreuung Seiner Kirche, um uns hinaufzuführen zu Seinem Tempel. Wir singen in einem Lied (208): „Lasset uns mit Jesu ziehen.“ In Verbindung mit diesen Worten sehen wir Jesus nach Jerusalem ziehen, um zu erfüllen, was geschrieben ist von des Menschen Sohn. - Etliche von diesen Stufenliedern, von den 15 Psalmen, wurden auch gesungen bei dem Siebengemeindendienst in London, und zwar in Verbindung mit der Verlesung der sieben Sendschreiben. Nach dem Sendschreiben an die Gemeinde zu Laodicea wurde der 130. Psalm wieder gesungen. Laodicea weist hin auf die letzte Zeit der christlichen Kirche. Der 130. Psalm beginnt mit den Worten: „Aus der Tiefe rufe ich, HErr, zu Dir.“ Das ist uns klar geworden. Mit dem Ableben des letzten Apostels hat uns der HErr in die Stille geführt. Und wenn wir diese 25 (1926) Jahre zurückblicken, es ist ein Weg durch Tiefen gewesen, den wir im Werk Gottes und die ganze Kirche gegangen sind. Trotz aller Erfindungen der Neuzeit in die Höhe und in die Weite, hat uns der HErr in die Tiefe geführt. Und auch heute noch klingt das Erleben aus dieser Tiefenzeit in uns nach.

Was in dem großen Weltkrieg (NB: gemeint ist der 1. Weltkrieg) zum Ausdruck kam, war ein Offenbarwerden von Tiefen. Wir haben wirtschaftliche Nöte durchlebt, Inflationszeit, und wir stehen jetzt noch drin in großer ungeheuerlicher Arbeitslosigkeit. Das sind Tiefen, die uns offenbar werden an unserem Körper und in unserer Seele, wo wir merken, das Leben rauscht nicht an uns vorüber. Es greift hinein in unser Dasein. Wir haben uns damit abzufinden. Wir sind in Tiefen. „Aus der Tiefe rufe ich, HErr, zu Dir.“

Es wird gesagt, dass dieser 130. Psalm gesungen wurde, wenn die Pilger durch das Tal Kidron zogen. Da zog auch einst der König David durch. Da ging Jesus hindurch. Wir lesen von Ihm hierüber: „Da ging Er hinaus mit Seinen Jüngern durch das Tal Kidron in den Garten von Gethsemane.“ Das war nicht nur ein natürlicher Weg durch Tiefen, da ging es auch in geistliche Tiefen hinein. Da kam es, dass Er Seelendienst verrichtete, dass Er mit dem Tode rang, als Er durch die Tiefe geführt wurde und hindurchging. So sind wir nicht nur durch diese leiblichen, durch diese wirtschaftlichen Tiefen hindurchgegangen und müssen noch hindurchgehen, es geht auch durch seelische und durch geistige Tiefen. Von dem Psalmsänger werden wir getröstet auf dem Weg durch die Tiefe: „Denn bei Dir ist die Vergebung, dass man Dich fürchte.“ Alle diese leiblichen Nöte, die auch mit so

viel Kummer, mit so vieler Angst, Sorge, Seelenqual, Erschütterungen verbunden waren, alle diese Dinge haben es den Pilgern, die nach Jerusalem zogen, ganz nahegebracht, wie groß ihre Schuld, wie groß ihre Sünde war, ihr Verderben. Und in dieser Tiefenzeit lastet das auf unserer Seele: „Bei Dir ist die Vergebung.“ Da wollen wir zunächst hin, dass uns vergeben wird für unsere Schuld. Aber die Vergebung ist nicht das Ziel. Das ist auch eine Stufe. Und von dieser Stufe soll es weitergehen.

Wir gehen hinauf nach Gethsemane. Da musste Christus leiden und sterben, damit die Schrift erfüllt würde, damit die Menschheit erlöst würde. Aber das ist nicht alles. Das Ziel war das, dass die Menschennatur hindurchgeführt würde zu einem ganz neuen Zustand. Aus diesem Verweilen in der Tiefe, in diesen 25 (1926) Jahren soll eine Frucht aufwachsen. Und wir wissen, wie es bei einer Frucht ist. Die Frucht zeigt sich zunächst klein, und unter der Sonne wächst sie größer. So soll aus unserem Verweilen in der Tiefe eine Frucht hervorgehen. Erst klein, aber unter der Gnadensonne soll sie reifen. Die Frucht ist ausgedrückt in unserem Text, Psalm 131: „HErr, mein Herz ist nicht hoffärtig, und meine Augen sind nicht stolz; und ich wandle nicht in großen Dingen, die mir zu hoch sind. Habe ich doch meine Seele gesetzt und gestillt und ist entwöhnt bei mir, wie einer

von seiner Mutter entwöhnt wird." Wie ein Kind von der Milchnahrung entwöhnt und hingeleitet wird zur Aufnahme der starken Speise, so hat sich nun meine Seele gesetzt und gestillt.

Als der verheißene Isaak entwöhnt wurde, so heißt es 1. Mose 21 Vers 8, dass Abraham ihm ein großes Mahl machte. Wir haben es hier mit einem geistlichen Entwöhntwerden der Seele zu tun. Wir wissen, wieviel Arbeit es dem HErrn machte, Seine Jünger von den seelischen Vorstellungen über das Reich Gottes zu entwöhnen; wie schwer es Ihm wurde, sie vorzubereiten auf den neuen Zustand; dass ihre Erwartungen, ihre Hoffnungen, ihre Wünsche, die sie in ihrer Seele trugen, über sie gestillt wurden und sie im Geist frei wurden für das Neue, welches der HErr bereitet hat, welches ihnen sollte dargereicht werden. So sagt auch der Apostel im Hebräerbrief im 5. und 6. Kapitel, dass die Christengemeinden noch immer sind wie die Kinder, denen man noch Milch geben muss und nicht starke Speise. Und da zählt er auf, was geistlicherweise die Milch bedeutet: Taufe, Lehre, Buße, Handauflegung, Versiegelung, Totenauferstehung, ewiges Gericht. Das ist die Milch. Nun aber sollte ihnen starke Speise gegeben werden, und dann redet er zu ihnen von dem Hohepriestertum des HErrn Jesus Christus, von Seinen Werken auf Erden und von Seinen Werken im Himmel. Es war der

Christengemeinde nicht leicht, jetzt ganz aufzusehen auf diese neue Aufgabe, und wir wissen, wie es uns ging, die durch Evangelisten gesammelt sind, wie wir entwöhnt werden mussten von der Arbeit durch die Evangelisten.

Als wir in die Gemeinde hineingekommen waren, da war auch ein Entwöhntwerden nötig. Und so wissen wir auch jetzt, wie der HErr uns in diesen 25 (1926) Jahren entwöhnt hat von so manchem, das wir früher hatten, wie der HErr eine Decke über uns gebreitet hat. - „Ich habe meine Seele gesetzt und gestillt“, wörtlich: Ich habe meine Seele niedergehalten, ich habe meine Seele entwöhnt. Wir wollen das aber nicht falsch verstehen. Im Brief an die Hebräer klagt der Apostel, dass etliche der Kinder die Gemeinde verlassen.

In diesen letzten 25 (1926) Jahren hat sich eine ganz andere Weltanschauung entwickelt, nicht nur bei unseren Brüdern, sondern auch bei uns. Und da kommen solche Kinder Gottes dahin, dass sie sich entwöhnen, dass sie die Segnungen nicht mehr nötig haben. Dass Entwöhntwerden ist eine geistliche Arbeit. Das haben wir nicht, wenn wir mal darüber nachdenken, das erfordert geistliche Arbeit. Das Entwöhnen eines Kindes erfordert viel Aufmerksamkeit, viel Pflege. Und wenn unsere Seele entwöhnt werden

soll, das erfordert Arbeit, aufmerksame Pflege. In unserer Seele liegt das Verlangen unseres Herzens, unseres inwendigen Menschen. In unserer Seele ist es unruhig. Im 42. Psalm heißt es: „Was betrübst du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir.“ Mal sind wir fröhlich, mal wird es uns schwer, und dazu das Hasten, die Unruhe, das Treiben im Beruf, in der Welt. Das nimmt unsere Seele mit, wir werden damit bewegt.

„Ich habe meine Seele gesetzt und gestillt.“ In dem Sendschreiben an Sardes klagt der HErr über die Gemeinde: „Du hast den Namen, dass du lebst - du bist eine lebendige Gemeinde - und bist tot.“ „Ich habe meine Seele gesetzt und gestillt bei mir.“ Ich habe die Wogen meiner Seele geebnet. Im 42. Psalm heißt es nochmals: Wie der Hirsch schreiet nach frischem Wasser, so schreiet meine Seele, Gott, nach Dir.“ Und im 130. Psalm: „Aus der Tiefe rufe ich, HErr, zu Dir.“ Ein Rufen, ein Schreien, ein Verlangen der Seele nach Gott. Da kommt dann auch die Frage, wann werde ich dahin kommen? Wann wird es ein Ende haben mit diesen Nöten? Was wird sich erfüllen, was uns gepredigt wird? Wann geht es weiter? Wann werde ich Gottes Angesicht schauen? „Meine Seele, was bist du so unruhig in mir.“ Ein Stillewerden, ein Stillesein im Denken, ein Stillesein im Empfinden. Wozu denn? Damit der Geist frei wird, alle Bewegungen sich legen.

Im Hohenlied sind die Augen der Braut verglichen mit den Wassern zu Hesbon. Das waren zwei eingemauerte Bergteiche. Die lagen friedlich und still, und wenn die Stürme hinweggingen, dann lagen trotzdem die Teiche so still, wie eingemauert, eingeschlossen. Ja, das ist es, was dem Menschen so schwer wird, dies Hineingehen in die Enge, dies Hineingehen in die Tiefe des Kidrontales. Wir sehnen uns nach der Weite, wir wollen uns ausdehnen. Wir wollen mehr hören und wissen. Das liegt in unserer Seele. Wann werde ich dahin kommen? Seele, was bist du so unruhig in mir?

Die Gefahr liegt auch jetzt in unserer Zeit, dass wir unsere Seele nicht stillen, nicht stillen können auf denn Schoß der Mutter, in den Armen des HErrn, dass wir noch immer hören und wissen wollen. Es ist eine Gefahr unserer Zeit von allen Seiten geistlicherweise, dass wir unsere Seele nicht gesetzt haben und gerichtet auf dies eine Ziel, das Freiwerden im Geiste. Wir wissen, wie es uns geht. Anstatt dass wir im Geist hineinsteigen in den Dienst der Anbetung, da geht unsere Seele spazieren. Es sind trübe Erfahrungen, die wir machen. Die Seele wird noch immer bewegt von den Gedanken und Empfindungen. Das Gebet kann nicht aufsteigen. Wir sagen unsere Gebete hin und singen unsere Psalmen und steigen doch nicht im Geiste die Leiter empor zu Gottes Thron.

Im Geist des Menschen liegt das Verlangen, mit Gott in Verbindung zu treten. „Ich habe meine Seele gesetzt und gestillt und ist entwöhnt bei mir, wie einer von seiner Mutter entwöhnt wird.“ Ganz stille. Wozu denn? Für das Große, was da kommen soll, für die starke Speise. Nicht ein Einschlafen, nicht ein Gelebtsein, nicht ein Todsein, sondern ein Wachen im Geiste. -„Aus dem Munde der jungen Kinder und der Säuglinge hast Du eine Macht zugerichtet.“ Die Seele ist an das Sichtbare gebunden, es liegt unser Empfinden darin.

Wir haben auch sichtbare Dinge, Sakramente und Ämter. Die sollen uns geistliche Wahrheiten kund machen, dass wir im Geiste aufsteigen zu Gottes Thron, dass wir verwandelt werden nach Geist, Seele und Leib. Da muss der Geist hin, zu Gott. Du hast eine Macht zugerichtet aus dem Munde der Entwöhnten. Die Entwöhnten kannten den Herrn, die sehen, dass ist der König. Sie konnten sich das auch nicht überlegen, aber der Geist dieser Entwöhnten war frei für den Geist Gottes, und da konnte ihr Mund gerührt werden, dass sie den einziehenden Priester und das Opferlamm preisen konnten. So sind unsere Kinder oft viel freier in ihrem Geiste, als wir herangewachsenen Menschen mit unserem Verstand und unseren Schlussfolgerungen. Wir werden oft gehindert. „Ich habe meine Seele gesetzt und gestillt“,

und jeder wird wissen, wo er seine Seele zu setzen und zu stillen hat.

Wir reden hier nicht von den Kämpfen, die wir noch auszukämpfen haben mit unserem Fleisch, sondern von den geistlichen Nöten unserer Seele. Sie soll ganz stille werden. All unser Wissen ist Stückwerk, das ist alles Bruchwerk. Das kann nur überwunden werden in der Kraft des Geistes, von denen, die ihre Seele gesetzt und gestillt haben, und deren Geist frei geworden ist.

Ähnliches in kleinem Maße können wir schon erfahren in unserem täglichen Leben. Wir können ins Gotteshaus kommen und können mit Begeisterung gesungen haben und kommen hinaus, und es ist doch wieder beim alten. Nun kommt wieder der Alltag mit seiner Arbeit, und dann liegt wieder unsere Seele auf dem Boden. Wir können nicht auf. Aber wenn wir hineingegangen sind ins Gotteshaus und unsere Seele ist stille geworden, hinein in Gottes Gegenwart im Geiste, dann kehren wir zurück in unsere Werkstatt, und über uns leuchtet noch ein Abglanz des Lichtes aus der Gegenwart Gottes. Meine Seele, was bist du so unruhig in mir? Wenn der Apostel Paulus die Gemeinde über die Auferstehung belehrt, dann sagt er, der erste Leib ist der seelische, der steht unter dem

Einfluss der Seele. Aber der andere Leib ist der geistliche. Und nun führt uns der HErr zu dieser Grenze.

Wir erwarten die Auferstehung und die Verwandlung. Da wird der seelische Leib abgetan, und wir sollen überkleidet werden mit dem geistlichen Leib. Der seelische Leib ist der erste, der soll abgetan werden. Aber wenn hier der seelische Leib kommandiert, dann lässt er sich nicht abtun, und dann können wir auch nicht gekleidet werden mit dem geistlichen Leib: Was haben unsere Brüder und Schwestern, die der HErr zur Ruhe gelegt hat, oft für Kämpfe durchmachen müssen, und oft haben wir davor gestanden und gesagt, lieber Gott, warum? Es war die Arbeit des HErrn, um den Geist frei zu machen. Jesus geht nach Golgatha. Er, dessen Seele mit dem Tode gerungen hat, Er, der auf Golgatha ausruft, „Mein Gott, warum hast Du Mich verlassen“, und der Schluss: „HErr, in Deine Hände befehle Ich Meinen Geist“, das war Arbeit, Glaubenswahrheit, und da bekam Er den neuen Leib, auferweckt durch die Herrlichkeit des Vaters, lebendig gemacht im Geist.

Und wir sind jetzt in diesen Jahren in die Tiefe, durch so manches Leid gegangen, damit unsere Seele gestillt werde und der Geist frei sei, Ihm zu begegnen, um gekleidet zu werden mit dem geistlichen Leibe. -

Es folgt nach dem 131. Psalm das nächste Stufenlied: „HErr, gedenke an David und an alle Seine Leiden.“ Und dann das Gebet: „HErr, mache Dich auf zu Deiner Ruhe, Du und die Lade Deiner Macht.“ Manche, die stille geworden sind in ihrer Seele, aber deren Geist Flügel bekommen hat, um sich aufzuschwingen, die sich emportragen lassen, nicht allein von dem seelischen Verlangen, wir möchten Vergebung der Sünden habe, sondern auch von dem Verlangen des Geistes, dass nach dem HErrn verlangt, die so in ihrem Geiste hoffen, die sollen nicht zuschanden werden, die sollen die Lade Seiner Macht sein, die Er emporheben wird. Auf dieses Warten, dass unser HErr hervortritt, der geistige Mose, und das dieser Ruf ausgeht: „HErr, stehe auf, dass Deine Feinde zerstreut werden“, werden des HErrn Diener die Lade Seiner Macht emporheben, und der HErr wird einherziehen, um den großen Sieg zu erringen, um heraufzugehen nach Zion, zu Seiner Ruhe.

Amen.